

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 28

Artikel: Das habe ich mit eigenen Ohren gehört
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Text zum Titelbild)

Manch helvetisch Herze sorgt und bangt
Ob es wiederum zum Siege langt.

Ob der alte Ruhm noch senkrecht steht
Oder ob er diesmal flöten geht.

Manchem unerschrocknen Manne graut
Ob der heiklen Frage, — mancher schaut

Mit Besorgnis auf die rücksichtslosen
Frechen Yankee's mit den Pluderhosen,

Welche unsre wackern Hirtenknaben
Schon des öftern überrumpelt haben.

Manchen Patrioten wurmt der Zweifel:
Werden wir verhauen? — Hols der Teufel!

Doch der Gott der Hirten kann nicht wollen,
Daß die Yankee's uns blamieren sollen.

Gebe er, daß unsere Heldenkämpfen,
Die in ihren frischen Tellenhempfen

Einen vorteilhaften Eindruck machen,
Sie vermöbeln, daß die Schwarten krachen!

— Also fleht der freien Berge Sohn,

— Also denkt die ganze Nation,

— Also hebt sich mahnend — über tausend
Schützenstammtischdämmererschoppen brausend,

Stolz der Ruf: „Vorwärts für Kind und Weib!
Nend Tu zämme, poß verbrännte Cheib!“ R. G.

Von der Bundesbahn

Da auf der Strecke Zürich-Chur fast täglich von unkultivierten Passagieren der Schnellzugszuschlag zurückverlangt wird, ist das Personal durch ein vertrauliches Zirkular instruiert worden, die Billetkontrolle nur dann auszuüben, wenn der Zug ein preiswürdiges Tempo fährt.

Da bis jetzt immer noch kein Zug entgleist ist beim Durchfahren der Stationen mit 90 Kilometern, soll diese Schnelligkeit versuchsweise auf 117 Kilometer erhöht werden.

Weil die Züge auf frumingeistigen Stationsanlagen mit dem Befehlsstab nur mit großen Verzögerungen und akrobatischen Kniffen der Stationsvorstände abgefertigt werden können, sollen letztere versuchsweise beritten gemacht werden.

*

Wahre Begebenheit

Näfels, 24. Juni.

Der Zug steht zur Abfahrt bereit, Reisende schauen zum Fenster hinaus, der Stationsgewaltige erscheint auf dem Plan und hebt den Befehlsstab. Allein der Zug bewegt sich nicht. Plötzlich fliegt der Stab in die linke Hand des Vorstandes, mit der rechten greift er in die Brusttasche, ein langer schriller Pfiff ertönt und der Befehlsstab steigt wieder in die Höhe. Der Zug fährt langsam ab. Erlp

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
P F Ä F E R S
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRS-BUREAU

Die Blume log

Frühling war's. Am Wiesenrain
Stand ein schönes Mägdlein
Und hielt sanft in zarter Hand
Eine Blume. Sinnend stand
Es so dort und sprach ganz leise:
Kleines Blümchen du bist weise,
Kennst die Liebe, nicht wahr? Kennst dich
Maßlieb. Sage mir, liebt er mich. —

Und dann zupfte froh das Mädchen
Von der Blume weiße Blättchen:

Liebt mich herzlich — liebt mich nicht,
Er wird untreu — 's Herz mir bricht,
Bin verlassen — armes Kind — —
Ach, wie falsch die Männer sind! —
Liebt mich herzlich!

Blümlein, Blümlein, du sprichst wahr!

Doch, nach einem bangen Jahr,
Klagte leis am Wiesenrain
Das verlassne Mägdlein,

Daß die Liebe es betrog, — — !

Daß die kleine Blume log! K. M. M.

*

Das habe ich mit eigenen Ohren
gehört:

Zwei in die Heimat zurückgekehrte Aus-
landschweizer berichten sich über die gro-
ßen Enttäuschungen, welche ihnen Land
und Landsleute bereiten, und reden sich
in einen richtigen Zorn hinein.

„Was wird dann überhaupt gleistet?
Mit was beschäftigt sich d'Lüt? Tasse
tüends, schütze tüends, Fäschet händs, i der
Bahn und überall verzellebts Zote und
flueched, und überh — —

„Und chodere tüends, chodere!!!“ stößt
in tiefster Erbitterung der Zweite hervor.

238

Lieber Rebelspalter!

Hoffentlich weißt Du, daß sozusagen alle berühmten Europäer ihre Wiege in unserm Alpenwaterland gehabt haben. Unser Ruhm beschränkt sich aber nicht allein auf Europa, das alte, bald abgewirtschaftete. Auch in andern Weltteilen leuchtet unser Stern hell und hoch. Marschall Tschan Tso Lins ist nach den neuesten Zivilstandsberichten ein urchiger Züribieter; sein Geburtsort soll im Oberland sich finden. In jüngeren Jahren nannte sich der Mann bescheiden mit dem elterlichen Namen Jean Zollinger. Dann wanderte er nach dem fernen Asien aus und mit der Zeit wurde er dort so heimisch, daß er sich in Leben und Sitten ganz einbiederte. Daß mit der Zeiten Lauf auch der Name nicht mehr paßte, ist leicht erklärlich: So entstand der chinesische Name Tschan Tso Lins. Wir Eidgenossen aber dürfen stolz sein, daß einer der unsern in fernen Landen so hoch zu Ehren gekommen ist.

W. S.

*

Gläubiger zu einem ewig rückständigen Schuldner, den er auf der Straße trifft: „Chömed Sie eigetli nie kei Minderwertigkeitsgfühl über, wenn Sie mich gsehnd?“

„Wo moll, aber deswege bruched Sie si nüd z'scheniere.“

*

Zwei Herren sitzen an einem Tisch im Kaffeehaus, und der Hund des einen liegt zu Füßen des andern. „Nehmen Sie doch Ihren Hund weg; ich fühle, daß die Flöhe an meinen Beinen herumfriechen.“ Darauf sagt der Andere zu seinem Hund: „Komm hieher, Hansi, der Herr hat Flöh.“

BASEL
Hotel Metropole-Monopole
Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in
all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.